

Was ist ihnen wichtig im Leben?

Dass alle in meinem Umfeld gesund und zufrieden sind.

Dass Friede herrscht.

Und dass es einfach für jeden passt.

Was verbinden Sie mit dem Wort Integration?

Dass sich sozial schwächere ins Leben einbinden. Dass ich sozial schwächeren Leuten helfen kann. Integration ist bei uns nicht unbedingt erforderlich, weil wir in unserem Umkreis nicht so viele Ausländer haben. Bei uns glaube ich geht es eher um sozial schwächere.

Menschen werden bei uns diskriminiert, weil sie aus einem anderen Land kommen, eine Behinderung haben, keine Arbeit haben, eine Frau sind, viele Kinder haben oder keine Qualifikation. Was denken Sie kann man machen, um Diskriminierungen zu beseitigen beziehungsweise die Menschen besser in die Gesellschaft zu integrieren?

In Vereine einbinden. Oder dass man ihnen einmal in den Geschäften einfach was gibt. Es ist immer sehr schwierig, weil wir einige sozial schwächere Menschen haben und wenn man ihnen ein einziges Mal was schenkt, wird das zu einem Problem. Es ist halt in unserer Gegend sehr schwierig. In der Gemeinde Hohenwarth müsste da sehr viel gemacht werden. Dass man sie in Vereine mit integriert oder dass man sich für diese Leute mehr Zeit nimmt. Dass sich Leute, die sozial engagiert sind, sich mehr um solche Menschen kümmern. Ich glaube aber, dass es sehr schwierig ist. Wir haben bestimmt sozial schwächere Leute hier, aber die zu integrieren, ist bei uns sehr schwierig. Es kommt auch immer auf die Leute an. Grundsätzlich müsste mehr von der Kirche kommen, dass die anders reagieren oder man denen öfter helfen kann. Wenn sie die zugesicherte Hilfe nutzen, dann sind sie im Normalfall einigermaßen versorgt. Sie können heizen oder sich was zu essen kaufen, aber meistens scheitert es an den Leuten in unserer Gemeinde. Sie setzen zu viel Geld in den Sand. Das finde ich dann wiederum nicht gut, weil man sich das überlegen muss, ob man ihnen helfen kann oder nicht. Bei uns im Dorf sind die sozial schwächeren schon ein bisschen Außenseiter. Was man tun könnte, das ist halt wieder die andere Seite. Mir selber sind vom Geschäft her auch die Hände gebunden, weil wenn ich ihnen helfe, muss ich den anderen auch helfen. Das ist immer die andere Geschichte.

Ich glaube einfach, dass es auf die anderen Leute ankommt und wie sie darauf reagieren. Es ist eine schwierige Frage und eine schwierige Aufgabe. Vielleicht müsste da auch mehr von der kirchlichen Seite kommen, dass man denen öfter mal hilft und unter die Arme greift. Gerade im sozialen Bereich wird den Ausländern soviel geholfen und unseren armen Leuten wird nicht geholfen.

Was können Sie selber machen beziehungsweise machen Sie?

Wir unterstützen natürlich sämtliche Vereine in Hohenwarth finanziell, mit Waren und mit Vergünstigungen beim Einkauf. Wir sind als passive Mitglieder in allen Vereinen mit dabei. Wir müssen halt versuchen, jeden gleich zu behandeln. Einem selber bleibt wenig Zeit, dass man sich mit einbindet, weil man ja von morgens bis abends im Geschäft ist. Das einzige, was ich noch mache, ist in einem Chor mitsingen und es macht natürlich auch Spaß. Da singen wir natürlich auch kostenlos in der Kirche. Aber wenn ich bei einem Verein mithelfe, muss ich natürlich bei jedem helfen. Wenn man in einem Dorf lebt und jeden kennt, muss man natürlich alle gleich behandeln. Bei dem Trachtenverein, wo unsere Angestellte ist, da ist auch unsere Tochter dabei.

Da unterstützt man den Verein natürlich ein bisschen mehr. Aber ansonsten muss ich versuchen, jeden Verein gleich zu behandeln.

Was macht das Leben im Landreis Cham bunt und vielfältig?

Ich würde vieles bunt und vielfältig machen, aber leider habe ich zu wenig Zeit.

Wir leben in einer wunderschönen Gegend.

Wir könnten wandern und im Sommer die ganzen Festspiele besuchen, aber wir nutzen es zu wenig. Wenn man daheim ist, nimmt man sich meistens nicht die Freizeit. Aber ansonsten tue ich Radfahren und Walken. Leider bin ich gesundheitlich ein bisschen angeschlagen und da geht das alles nicht mehr so gut. Es gibt schon einiges.